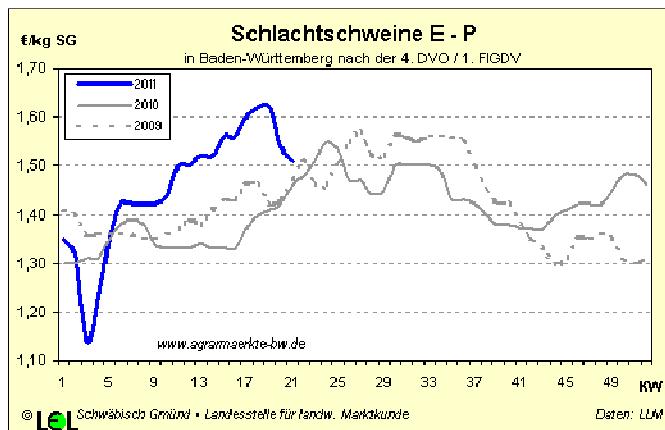


Schlachtschweine

Nach schwierigen Vermarktungswochen und einer ungewöhnlichen Preisrücknahme von 12 Ct auf 1,50 €/kg SG scheint sich der Schlachtschweinemarkt zum Monatswechsel zu entspannen. Die aufgelaufenen Überstände wurden in den meisten Regionen abgebaut, das Schlachtschweineangebot fällt nicht zu groß aus. Damit scheint sich der Trend des 1. Quartals fortzusetzen, wo mit 14,4 Mio. Schweinen in Deutschland nur 0,2 % bzw. 30.000 Tiere mehr als in der Vj-Periode geschlachtet wurden. Tatsächlich dürfte die Schweinemast in Deutschland etwas stärker gewachsen sein, denn aus Dänemark kamen fast 170.000 Schlachtschweine (-57 %!) weniger, während die holländischen Ausfuhren unverändert blieben.

Nach GfK-Zahlen wurden von Januar bis April 3,2 % weniger Schweinefleisch durch private Haushalte nachgefragt. Besonders gravierend ging die Nachfrage als Folge des Dioxin-Skandals im Januar zurück (-10 %), der Verbrauch im Februar lag leicht über dem Vj.-Monat. Nach einer weiteren Schwäche im März sorgte das Sommerwetter im April für einen guten Absatz von Grillware. Im Mai gestaltete sich der inländische Absatz erneut schwierig, da der Fleischmarkt durch eingelagertes Fleisch aus der privaten Lagerhaltung belastet wurde.



Im ersten Quartal enttäuschten auch die deutschen Ausfuhren in andere EU-Staaten (-53.300 t bzw. -11 %), während die Drittlandexporte sogar kleine Zuwächse verzeichnen konnten. Dem standen Mindereinfuhren von 58.900 t gegenüber, sodass sich der Angebotsdruck am deutschen Fleischmarkt sogar tendenziell verringerte. Insgesamt konnte die EU im Drittlandexport im 1. Quartal enorme Zuwächse von über 25 % gegenüber dem bisher besten Jahr 2010 verbuchen. Neben Russland und China, wohin die Hälfte der Exporte gingen, wurde aus Weißrussland, Japan, Südkorea und den Philippinen wesentlich mehr Menge nachgefragt. Geliefert wurde die Ware vornehmlich aus Spanien, Polen, den Niederlanden und Dänemark. Teilweise bestanden noch Handelsrestriktionen gegen deutsche Schlachtbetriebe wegen der Dioxinkrise.

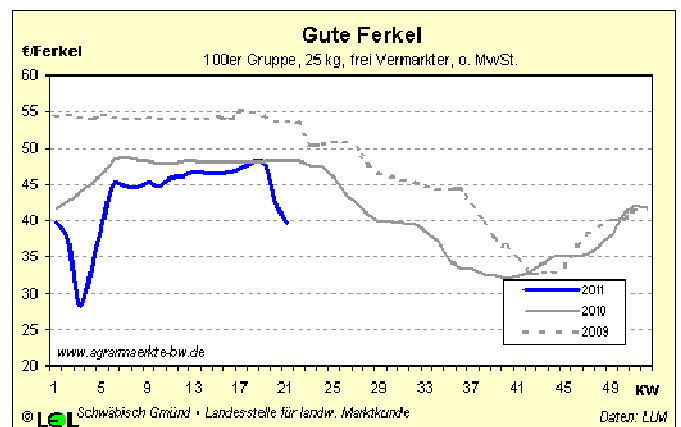
Der Ausblick am Schweinemarkt bleibt schwierig. Nicht absehbar ist die weitere Nachfrageentwicklung bei Schweine- und auch anderem Fleisch vor dem Hinter-

grund des deutschen und auch europäischen Verbrauchsrückgangs. Hoffnung bereitet die gute Nachfrage am Weltmarkt. Im Januar haben nach der Dioxinkrise und wegen der anziehenden Futtermittelpreise Schweinemäster z.T. keine Ferkel aufgestellt, was in den kommenden Wochen das Angebot verknappt und wieder für höhere Preise sorgen dürfte. Auch derzeit stallen die Mäster ungerne ein, was im Spätsommer für eine rege Nachfrage nach Schlachtschweinen führen könnte. Allerdings ist wegen der Trockenheit auch die weitere Entwicklung der Futterkosten unsicher.

Terminmarkt Schweine

Die Umsätze am Terminmarkt für Schlachtschweine und noch gravierender für Ferkel sind weiter rückläufig. Es ist bei den aktuellen Kurse kaum möglich Gewinne in der Produktion abzusichern. Dennoch bildet der Kursverlauf an der Börse für die vorderen Laufzeiten die aktuellen Entwicklungen am Lebendmarkt sehr gut ab.

Ferkel



Saisonal wird im Mai das Ferkelangebot größer. Normalerweise geht dies einher mit steigenden Schlachtschweinepreisen und der Aussicht auf auskömmliche Schlachtschweinerlöse im September, wenn die eingestellten Ferkel schlachtreif sind. Meist fängt die bessere Nachfrage das größere Angebot ab und stabilisiert die Ferkelpreise auf ein saisonal überdurchschnittliches Niveau.

Anders in 2011, wo die Wirtschaftlichkeit in der Schweinemast schon längere Zeit kaum gegeben ist, die anhaltende Trockenheit die Aussichten auf ausreichend günstiges Futtergetreide schwinden lässt und sich Mitte Mai abzeichnete, dass die Schweinepreise um fast 10 Cent einbrechen. Innerhalb weniger Tage stornierten Mäster ihre zuvor geordneten Ferkel und in fast allen wichtigen Erzeugungsregionen bildeten sich teilweise beträchtliche Überstände am zuvor geräumten Markt. Trotz der massiven Preisrücknahmen für Schlachtschweine bildeten sich auch dort Überstände, so dass Ställe einstellungswilliger Mäster zusätzlich nicht belegt werden konnten.

Um den Ferkelabfluss zu unterstützen wurden europaweit die Preise einschneidend zurückgenommen. In Baden-Württemberg gab die Notierung in 2 Wochen (KW 20 und 21) um insgesamt 8,20 € auf unter 40 € nach. Ob-

wohl der Preistrend bei Schlachtschweinen wieder nach oben zeigt, dürfte es vorerst kaum gelingen, die Ferkelpreise zu stabilisieren.

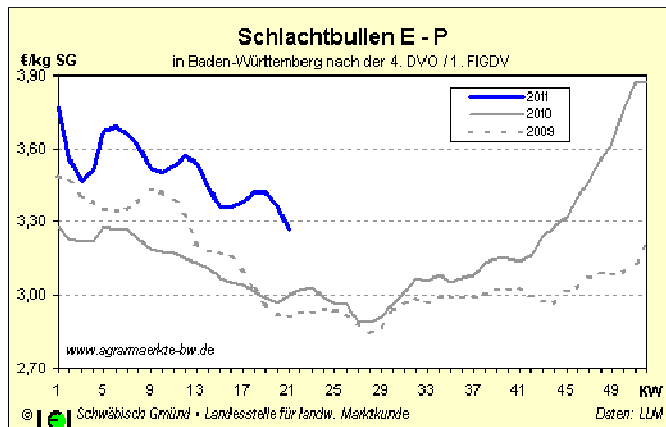
Rinder

Der Rindfleischmarkt ist aktuell zweigeteilt. Während die Preise für Jungbullen seit Wochen zur Schwäche neigen, bietet sich bei Schlachtkühen und Färsen ein besseres Bild. Das Angebot an Schlachtrindern fällt wesentlich kleiner aus, im 1. Quartal 2011 wurden 5,5 % weniger Bullen und 4,8 % weniger Kühe geschlachtet als 2010.

Parallel ging auch die Nachfrage der deutschen Haushalte nach Rindfleisch um 5,7 % zurück, bei gemischtem Fleisch (Schwein/Rind) fiel der Rückgang mit 10,7 % noch deutlicher aus. Bei einem 3,5 % höheren Wertumsatz bei Rindfleisch mussten die Verbraucher trotz reduzierter Menge wesentlich tiefer in die Tasche greifen. Der deutschen LEH hat in den letzten Wochen zudem wesentlich weniger Aktionen mit Fleisch durchgeführt.

Im Außenhandel gingen die deutschen Exporte im ersten Quartal um 18.000 t zurück (-11 %), die Ausfuhren in die EU reduzierten sich sogar um 36.000 t (-25 %). Besonders in die Niederlande (-19.500 t bzw. -37 %), aber auch nach Italien, Frankreich und Tschechien ging wesentlich weniger. In Drittländer konnte dagegen 18.000 t mehr abgesetzt werden, besonders in die Türkei (+10.000 t), wo noch alte Kontrakte aus 2010, aber auch neue Verträge aus 2011 beliefert wurden. Nach Russland wurde mit zusätzlichen 3.600 t mehr als die doppelte Menge verkauft. Mehr ging auch in die Schweiz und einige Mittelmeeranrainerstaaten. Der Umsatz konnte 2011 mit diesen Ausfuhren um 6 % (+ 25 Mio. €) gesteigert werden. Die deutschen Rindfleischimporte verringerten sich gleichzeitig um 9.100 t (-11 %). 8.000 t weniger kamen aus EU-Staaten, um diese Menge reduzierte sich allein schon die Einfuhr aus Belgien, während es bei anderen Staaten Verschiebungen gab. 1.100 t weniger wurde aus Drittländern, vornehmlich aus Argentinien und Brasilien bezogen, wo die Viehbestände zuletzt stark abgestockt wurden. Durch die Trockenheit in Südamerika fallen die dortigen Staaten weltweit als Lieferanten aus. Entsprechend verdoppelten sich im 1. Quartal 2011 die Lebendausfuhren aus der EU, an Fleisch wurde fast 5 Mal mehr ausgeführt als 2010.

Jungbullen



Deutschland- und europaweit schwächelt die Nachfrage nach Rindfleisch. Die Auszahlungspreise der deutschen Schlachtbetriebe liegen über denen der europäischen

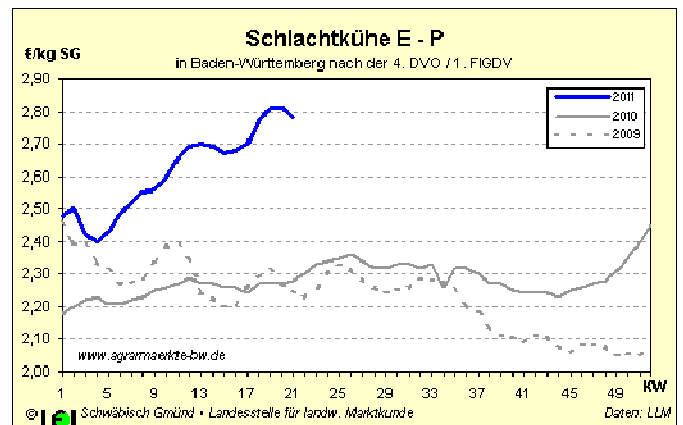
Wettbewerber und teilweise selbst über denen der Zielländer. Zwar ist insgesamt gesehen das Angebot an Jungbullen nicht übermäßig groß, gemessen am Bedarf jedoch teilweise mehr als ausreichend. Wie weit sich die Erhöhung der Zollsätze für Rindfleisch durch die Türkei auf die Auszahlungspreise auswirken wird, ist derzeit nicht absehbar. Mit 3,27 €/kg SG (E-P) in KW 21 liegen die Auszahlungspreise für Jungbullen noch rund 30 Cent über denen der Vorjahre. Angesichts des knappen Angebotes ist es durchaus möglich, dass sich gegen den saisonalen Trend die Preiskorrekturen in den kommenden Wochen abschwächen oder sich die Preise sogar behaupten können. Dies wird im Wesentlichen auch von den weiteren Absatzmöglichkeiten abhängen.

Schlachtfärsen

Das Angebot an Schlachtfärsen war bis zuletzt ebenfalls kaum bedarfsdeckend. Mit 3,09 €/kg SG (E-P) in KW 21 wurden die bisherigen Höchstpreise in 2008 übertroffen. Deshalb sind bei Schlachtfärsen kurzfristig weitere Preisbefestigungen eher unwahrscheinlich.

Schlachtkühe

Die auskömmlichen Milchpreise haben in den zurückliegenden Wochen das Angebot an Schlachtkühen knapp gehalten. Gemessen an der Nachfrage, sei es für Hackfleisch, aber auch nach besseren Qualitäten, war das Angebot damit zumeist nicht bedarfsdeckend. In der Folge konnten sich die Preise fast wöchentlich weiter befestigen. Schlachtkühe kosten in KW 21 mit 2,78 €/kg SG (E-P) rund 60 Cent mehr als in den Vorjahren, 2011 werden für Schlachtkühe absolute Spitzenpreise bezahlt. Dieser Preisanstieg dürfte vorerst ein Ende haben. So wurde aus Frankreich, dem Mitgliedsstaat mit dem größten Rinderbestand gemeldet, dass wegen der Trockenheit dort vermehrt Kühe zur Schlachtung kommen, da den Betrieben die Futtergrundlage fehlt.

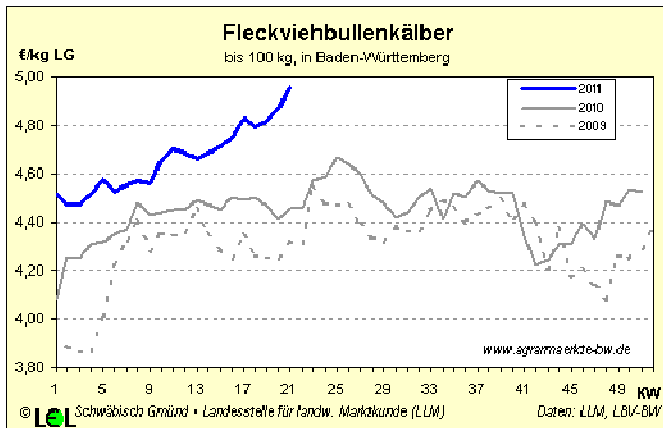


Kälber

Auch Kälbermäster können sich derzeit über die aktuellen Auszahlungspreise kaum beklagen. Die Auszahlungspreise (E-P) schwanken um die 5 €/kg SG und liegen ebenfalls deutlich über denen der Vorjahre. Auch bei Schlachtkälbern bedingt das begrenzte Angebot das überdurchschnittliche Preisniveau.

Die Preise für Nutzkälber können sich durch das begrenzte Angebot ebenfalls sehr positiv von denen der Vorjahre abheben. Trotz zuletzt rückläufiger Schlachtbullenpreise kosten Fleckviehbullenkälber guter Qualität über 5 €/kg LG, im Durchschnitt wurden in KW 20 etwa 4,90 €/kg LG

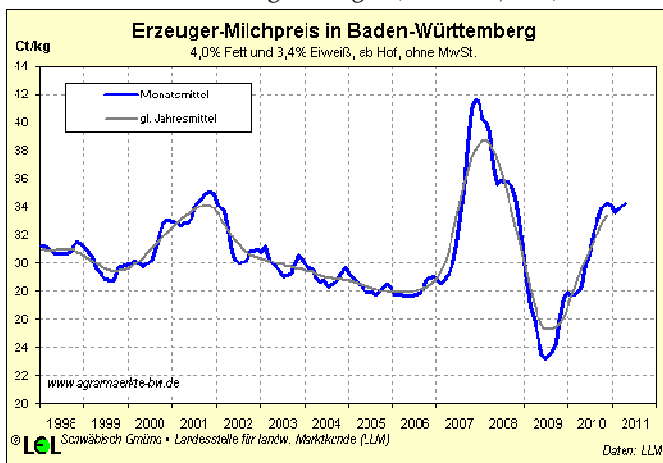
erlöst. Wegen der überdurchschnittlichen Erlöse in der Bullenmast im nun auslaufenden Wirtschaftsjahr dürfte die Nachfrage nach Kälbern trotz der sich abzeichnenden Futterknappheit bis Ende Juni stetig verlaufen. Dann sind aber Preisschwächen nicht mehr auszuschließen.



Schwarzbunte Nutzkälber sind aktuell ebenfalls gesucht. Im Mai konnte die Marke von 100 €/Kalb seit langem wieder einmal überschritten werden.

Milch

Der Weltmarkt zeigt sich weiterhin fest, obwohl die Anlieferungen in den USA (Jan.-Apr.: +2,0 %) und der EU (Jan.-Mrz.: +2,6 %) weiter steigen. Auch Neuseeland hat 2010 rund 4 % mehr gemolken. Allerdings erzeugt Russland trockenheitsbedingt weniger (2010: -2,1 %).



Im ersten Quartal konnten die EU-Exporte weiter gesteigert werden (Käse: +14,3 %, MMP: +25,6 %). Trotzdem tendieren die Märkte in der EU im März und April schwächer, was auf die beachtlichen Produktionssteigerungen und den starken Euro zurückzuführen ist. Irland lag im 1. Quartal 17,2 % über Vorjahr, Frankreich 7,0 % und Großbritannien 4,6 %. Wetterbedingt schrumpfen die Zuwächse, in Frankreich lagen sie Anfang Mai noch bei +2 %, aktuell wird dort weniger als im Vorjahr erzeugt.

In Deutschland wurde Mitte Mai die Anlieferungsspitze überschritten. Für das 1. Quartal liegen die Anlieferungsmengen 2,9 % über Vorjahr, aktuell sind es noch 1,6 %. Bei der zu erwartenden knapperen Futterversorgung 2011/12 dürfte der Vorsprung weiter zurückgehen.

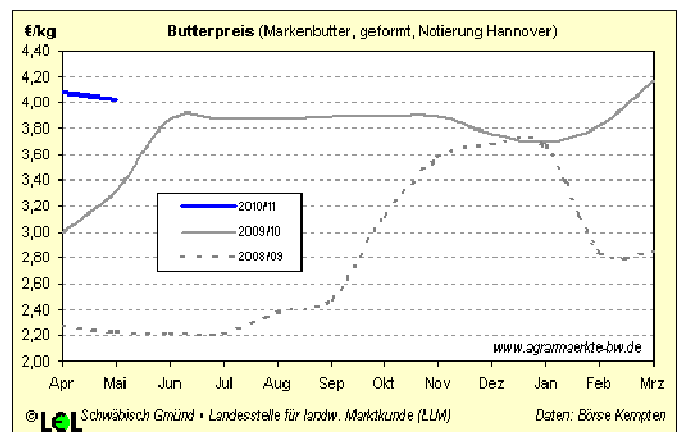
Das Quotenjahr 2010/11 ging mit einer deutschen Quotenausnutzung von ca. 99,3 % zu Ende. Insgesamt wurde 2,4 % mehr Milch geliefert. EU-weit kam es nicht nur in

den Niederlanden und Dänemark, sondern auch in Österreich, Irland und Belgien zu Superabgaben.

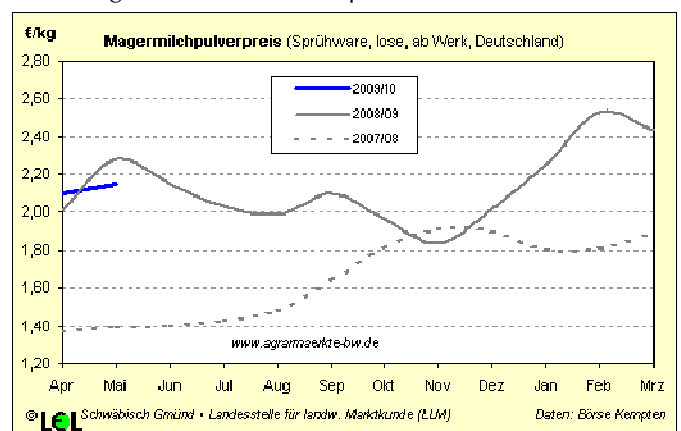
An die Erzeuger wurde in Deutschland im März 33,5 ct/kg ausbezahlt (+6,2 ct/kg gg. VJ., bei 4,0 % Fett). In Baden-Württemberg lag der Auszahlungspreis bei 34,1 ct/kg (+6,2 ct/kg gg. Vj.), im April wird ein Erzeugerpreis von 34,3 ct/kg erwartet und auch für Mai ist mit weiteren leichten Befestigungen zu rechnen. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2 % Fett) konnte sich 2011 kontinuierlich bis auf 42,3 ct/kg im April befestigen. Ein weiterer Anstieg bis 45 ct/kg wird erwartet.

Der Kieler Rohstoffwert zeigte sich im Mai mit 34,8 ct/kg gegenüber April wieder etwas fester. Zur Spitze im März von 39,1 ct/kg fehlen wegen der niedrigeren MMP-Preise jedoch 4,3 ct/kg.

In den Niederlanden konnte sich die Spotmarkt-Notierung in Folge höhere Fett- und Eiweißpreise mit aktuell 35,5 ct/kg (bei 4,4 % Fett) wieder deutlich erholen, nachdem im April ein Einbruch von 7,5 ct/kg zu verzeichnen war.



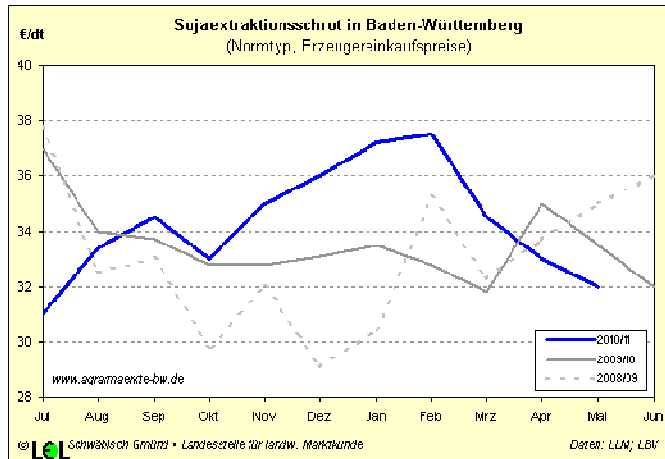
Bei Butter haben die Weltmarktpreise auf 5,1 \$/kg angezogen. Wegen des starken Euros schlägt dies jedoch nicht auf den EU-Markt durch, in Deutschland wurden zuletzt 4,02 €/kg für Blockware notiert. Die Nachfrage hat sich Mitte Mai deutlich belebt. Neue Preisabschlüsse dürften auch wegen der hohen Rahmpreise höher ausfallen.



Die Pulvermärkte tendieren nach dem schwächeren März und April wieder fester. Am Weltmarkt werden derzeit 3,58 \$/kg erzielt. Die deutschen Notierungen konnten sich zuletzt auf 2,4 €/kg für Lebensmittel- und 2,15 €/kg für Futterware befestigen. Die Exportnachfrage hat sich wieder belebt, allerdings agieren wichtige Importeure wie Russland und Algerien derzeit zurückhaltend.

Der Käsemarkt scheint die Preisspitze mit 3,57 €/kg für Edamer und 3,64 €/kg für Gouda gesehen zu haben. Zwar läuft der Mengenabfluss im Inland zufriedenstellend, im Export wird jedoch von Zurückhaltung, v.a. aus Russland berichtet. Entsprechend normalisieren sich die Bestände wieder.

Sojaschrot



Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft sind seit Jahresbeginn leicht rückläufig und liegen im Mai 2011 bei rund 32 €/dt. Allerdings ist in den letzten beiden Wochen wieder eine leichte Trendumkehr zu beobachten. Die wöchentlich notierten Großhandelsabgabepreise (Notierung Mannheim) haben gegenüber Mitte April um 1 €/dt auf knapp 31 €/dt zugelegt. Insgesamt wird die Versorgungssituation mit Soja in Europa derzeit als gut beschrieben. International wird der Sojapreis ebenfalls als gut versorgt eingeschätzt. In der Mai-Statistik geht das USDA davon aus, dass die Weltsojaendbestände zum 30. Juni sogar um 3,5 Mio. t auf 63,8 Mio. t anwachsen werden. Auch erste Prognosen für 2011/12 lassen erneut hohe Endbestände erwarten. In Chicago notierten Sojabohnen in den vergangenen Monaten in einem engen Band knapp über 13 \$/bushel seitwärts. Die Trockenheit in einigen Regionen der Welt lässt aber auch den Sojapreis nicht unberührt. Die steigenden Getreidepreise, besonders für Mais wirken preisstützend auf die Sojapreise, so dass in den kommenden Wochen kaum mit rückläufigen Sojapreisen zu rechnen ist.

Getreide

Die Getreidemärkte werden derzeit von der Trockenheit in Westeuropa, dem südlichen US-Winterweizengürtel und auch zunehmend wieder in Russland und China geprägt. Andererseits herrschen im US-Sommerweizengürtel zu nasse Anbauverhältnisse. Für 2010/11 bestätigt das USDA in seiner Mai-Schätzung ein Defizit von 52 Mio. t Getreide (ohne Reis) weltweit. Die erste Prognose für 2011/12 lässt bei einer Produktion von 1,816 Mio. t und einem Verbrauch von 1,806 Mio. t (Saldo: +10 Mio. t) auf eine leichte Besserung der Weltgetreidebilanz hoffen. Ob dieses Ergebnis mit Blick auf die Witterung auch eintreten wird ist mehr als fraglich. Größere Skepsis verbreitete der Internationale Getreiderat in seiner Schätzung von 26. Mai mit einem Defizit von 10 Mio. t. In Europa fehlt nicht nur auf deutschen Getreidefeldern das Wasser. Auch in Frankreich und Großbritannien ist es in weiten Regionen zu trocken.

Futtergerste

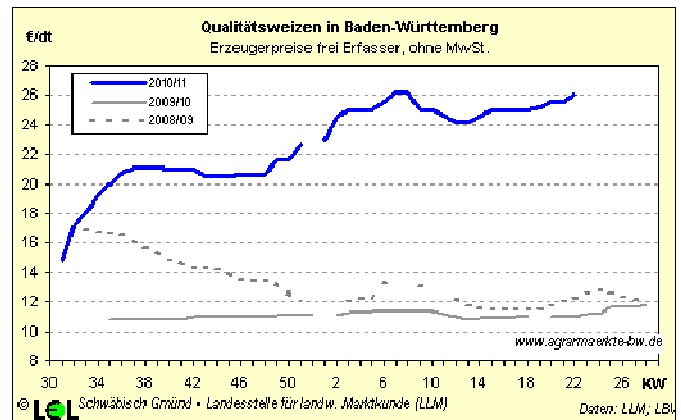
Weltweit fiel die Gerstenernte 2010/11 deutlich niedriger aus als im Vorjahr. Nur noch rund 123 Mio. t Erzeugung (Vj. 150 Mio. t) werden vom USDA im Mai gesehen, bei einem Verbrauch von 138 Mio. t (Saldo: -13 Mio. t). Die EU-Gerstenernte wurde im April auf 52,5 Mio. t beziffert (Vj. 61,5 Mio. t), bei einem Verbrauch von 51,4 und einem Netto-Export von 6,5 Mio. t. Bei Gerste zeigt sich damit auch der EU-Markt im Gegensatz zu den Vorjahren unterversorgt. In Deutschland wurde mit 10,4 Mio. t 1,9 Mio. t weniger Gerste gedroschen. Bei einer Inlandsverwendung von 9,5 Mio. t liegt die Erzeugung hier leicht über dem Verbrauch.

2011/12 stehen die Zeichen nicht auf Entspannung. Weltweit wird bereits jetzt eine erneute Unterversorgung erwartet, einer Produktion von 131,5 Mio. t steht ein Verbrauch von 133,9 Mio. t gegenüber. Die Gerstenbestände in einigen Ländern der EU, insbesondere in Deutschland, lassen zu wünschen übrig. Wegen der aktuellen Lage am Getreidemarkt haben die Gerstenpreise stetig angezogen. Aktuell werden Erzeugerpreise um 18,5 €/dt frei Erfasser genannt, doppelt so viel wie 2010. Franko Mannheim werden vom Handel derzeit 20,5 €/dt verlangt.

Braugerste

Braugerste wird 2011/12 noch knapper sein als 2010. Beobachter gehen derzeit bereits von Ertragsverlusten in Frankreich von bis zu 30 - 40 % aus. Frankreich würde damit in der kommenden Saison als wichtiger Lieferant ausfallen und auf Importe angewiesen sein. Auch in Großbritannien werden bereits Ertragseinbußen von 20 bis 25 % befürchtet. In Deutschland wurde 2011 mit 418.000 ha rund 20 % mehr Gerste ausgesät als 2010. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) geht in seiner aktuellen Schätzung davon aus, dass der Ertrag dennoch um gut 12 % niedriger liegen könnte. Hinzu kommt dass nicht alle Sommergerstenflächen, die aufgrund von Auswinterung dazu gekommen sind, auch als Qualitätsgerste geführt werden. Die Situation spiegelt sich in der Entwicklung der Braugerstenkontrakte der vergangenen Wochen an der MATIF wieder. Novemberkontrakte 2011 wurden Ende März noch mit 230 €/t notiert, Ende Mai liegt der Kurs bereits bei 340 €/t! Ein Plus von 90 €/t in nur 8 Wochen, bei einem allerdings immer noch eher bescheidenen Kontraktbestand.

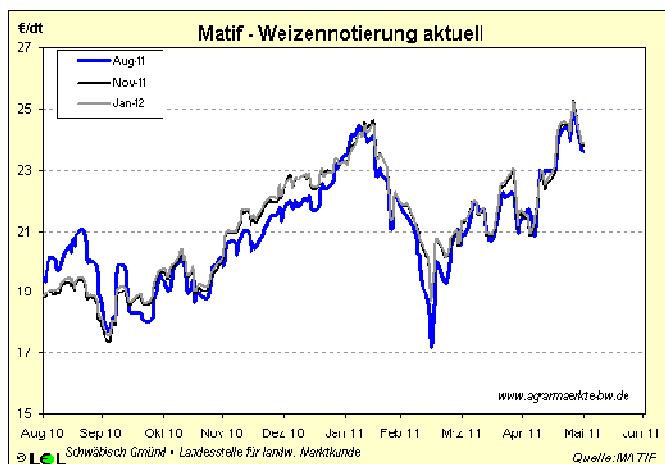
Brotweizen



Deutschlandweit wird Weizen alter Ernte nur in geringem Umfang gehandelt, für neue Ernte finden sich momentan

kaum Verkäufer. Viele Bestände haben unter der Trockenheit der vergangenen Wochen stark gelitten. Die wenigen Niederschläge sind zudem regional sehr unterschiedlich ausgefallen, so dass es im Moment kaum ein klares Bild zur neuen Ernte gibt. Die Landwirte agieren daher im Verkauf sehr vorsichtig. Es wird berichtet, dass teilweise versucht wird, bestehende Kontrakte zurück zu handeln. Brotweizen erzielt im Süden aktuell Erzeugerpreise von 24 €/dt. Futterweizen liegt mit 20,50 €/dt weiter knapp über der 20-Euro-Schwelle. Die Prämien für A-Weizen liegen bei 1,50 bis 2 €/dt, E-Weizen erzielt Aufgelder von 2,50 bis 3 €/dt. Nach Schätzungen des DRV ist für 2011 mit einer deutschen Weizenernte von rund 22,3 Mio. t zu rechnen (-1,7 Mio. t gg. Vj.). Damit stehen die Zeichen für den Weizenpreis weiter auf stabilen Kurs.

Terminmarkt Weizen

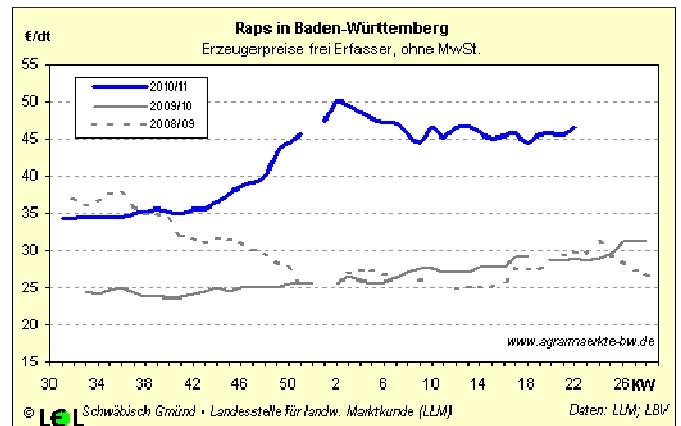


Mit 252,75 €/t hat der Novemberweizen 2011 am 26. Mai sein bisheriges Allzeithoch erreicht. Mitte Februar waren die Kurse ähnlich hoch, brachen dann aber Mitte März im Zuge der Atomkatastrophe in Fukushima auf knapp unter 190 €/t ein. Seither stiegen die Kurse stetig an, getrieben von der Angst einer trockenheitsbedingt knappen Ernte, insbesondere in Deutschland, aber auch in Frankreich und Großbritannien. Ein Ende des Preisanstiegs ist noch nicht zu erkennen, zumal die nächste Ernte nicht nur in Europa knapper ausfallen soll als erhofft. Auch die Kurse für Weizen der Ernte 2012 werden vom Aufwärtstrend mitgezogen. Novemberweizen 2012 notiert aktuell in einem Bereich 225 - 230 €/t, bei einem Bestand von derzeit schon 22.000 Kontrakten.

Raps

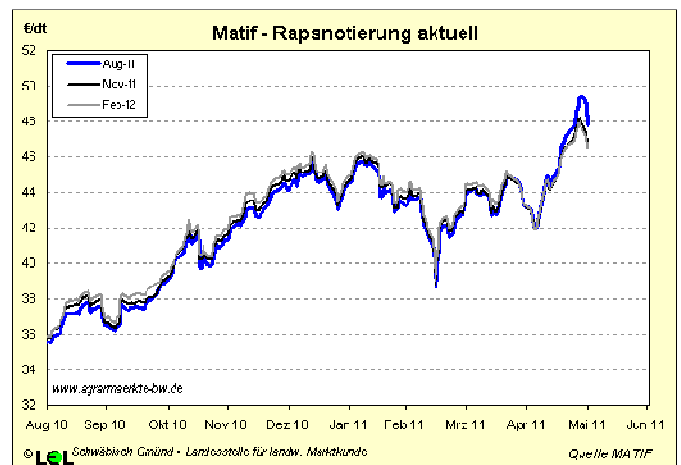
Wetterbedingt am stärksten betroffen zeigt sich der Raps. In Deutschland ist die Situation dabei besonders angespannt. Wegen der ungünstigen Aussaatbedingungen im Herbst wurden nur 1,36 Mio. ha Winteraps ausgesät (-7,3 % gg. Vj.). Verschärfend kommt hinzu, dass man aufgrund der Trockenheit nur noch mit einem Durchschnittsertrag von rund 3,26 t/ha rechnet. Das wären 17 % weniger als im bereits unterdurchschnittlichen Jahr 2010. Der DRV rechnet aktuell sogar mit einer 23 % niedrigeren Rapsenernte. Die Erzeugerpreise für Raps liegen momentan im Süden für alterntige Ware bei rund 46 €/dt. Rapsöl erzielt weiterhin Spitzenpreise von 1.100 €/t fob Hamburg, Rapschrot notiert für den Fronttermin bei rund 200 €/t. Die Preisaussichten für die Ernte 2011 sind gut. In der Landwirtschaft wird intensiv darüber nachgedacht,

wie viel der normalen Ernte im Vorfeld der Ernte überhaupt kontraktiert werden kann, denn dieses Jahr werden die Erträge vielerorts schmal ausfallen.



Terminmarkt Raps

An der Matif notiert der Novemberkontrakt 2011 derzeit knapp über 480 €/t. Der Kurs zeigte in den vergangenen Wochen wetterbedingt einen steilen Aufwärtstrend. Auch Raps der Ernte 2012 wird zwischenzeitlich mit knapp 440 €/t für den November 2012 bewertet. Sollten sich die Witterungsverhältnisse nicht in absehbarer Zeit ändern und der erhoffte Regen einsetzen ist an der Preisfront kaum mit Beruhigung zu rechnen.



Tafeläpfel

Deutsche Äpfel profitierten in den vergangenen Wochen von der guten Nachfrage aus dem In- und Ausland. Stand zum Beginn des März noch das gesamte Sortiment zur Verfügung, wurde dies Ende Mai zusehends schmäler. Gala und Braeburn sind bereits geräumt. Bei Elstar und Idared gibt es noch vereinzelt Restmengen. Im Fokus der Vermarktung stehen derzeit noch Golden Delicious und Jonagold. Diese räumen größtenteils über den Export nach Russland und Osteuropa, wobei lediglich bei Golden Delicious preisliche Zugeständnisse gemacht werden müssen.

Insgesamt stehen in der EU für die letzten Monate der Apfelsaison deutlich weniger Äpfel zur Verfügung (384.000 t, -15 % gg. Vj.). Die Zufuhren aus Übersee fielen bisher mengenmäßig ebenfalls kleiner aus als in den Vorjahren. Diese Faktoren führten zu einer festen Preisbasis für deutsche Äpfel. Für die Jonagoldgruppe könnten in den kommenden Wochen aufgrund der europaweit

knappen Warenverfügbarkeit die Preise noch teilweise anziehen.

In der Bodenseeregion wurden seit 1. April 2011 22.600 t Äpfel vermarktet (davon 20.900 als Tafeläpfel). Der Durchschnittspreis für Ware der Kl.1 lag bei 56,20 €/dt. Man geht von einem Saisonende in der ersten Augushälfte aus. Damit wären die Lager vor der neuen Saison rechtzeitig geräumt. Diese wird wohl zwei Wochen früher als in vorangegangenen Jahren beginnen.

